Geschäftslokal, durch die zufällig offen gestandene Ladenthüre geworfen, und zwar kam sie mit einer solchen Gewalt geflogen, daß sie den ganzen Raum des ziemlich tiefen Comptoirs durchlief und an die hintere Wand desselben anschlug. Der Thäter ist auch in diesem Falle unermittelt geblieben.

— Gestern früh in der 5. Stunde fanden 2 Arbeiter am Elbufer oberhalb der Marienbrücke einen bewußtlosen und mit dem Untertheil des Körpers im Wasser liegenden Mann. Nachdem es gelungen war, denselben wieder zur Besinnung zu bringen, erklärte er, daß er, um sich das Leben zu nehmen, von der Marienbrücke hinab in den Strom gesprungen sei. Der Zustand des Betreffenden, welcher eine hier gebürtige, dem Kaufmannsstande angehörende Persönlichkeit sein soll, war der Art, daß sich seine Unterbringung mittelst Siechkorbes im Stadtkrankenhause als nöthig herausstellte.

— Vorgestern Nachmittag ist aus einem Garten in der Antonstraße von einer Frauensperson ein Korb mit Wäsche gestohlen worden. Die Diebin ist zwischen 30—40 Jahre alt, mittlerer Statur, trug braunen Strohhut, dunkle Jacke und dergl. Rock. Die von ihr entwendete Wäsche besteht aus Frauenhemden, Bett- und Handtüchern, Servietten, Kragen ꝛc. und ist zum Theil C. S., F. S., J. S., C. M. H. gezeichnet.

— In dem gegen Mitte dieses Monats unterhalb der Ausmündung der neuen Schleuße im großen Ostragehege aus der Elbe gezogenen Leichnam, dessen Person bisher nicht bekannt war, ist neuerdings ein Schuhmachergeselle, der hier bei einem in Neustadt wohnhaften Meister gearbeitet, recognoscirt worden.

— Ein Maurer, welcher an der Frauenkirche arbeitet, beging die Unvorsichtigkeit gestern Morgen seine Weste, in deren Tasche sich eine Uhr befand, auf die Stufen der Kirche hinzulegen. Als er nach einiger Zeit die Weste wieder anziehen wollte, war dieselbe sammt der Uhr verschwunden, ohne daß es gelungen ist, den Dieb zu ermitteln.

— Repertoir des Königlichen Hoftheaters. Sonntag: Aschenbrödel. — Montag: Martha. — Dienstag: z. e. M.: Im Sturm. Lustspiel in 1 Akt, von Ewers. Eine Frau, die sich aus dem Fenster stürzt. N. e.: Das Versprechen hinter'm Herd. — Mittwoch: Die Jüdin. Anfang ½7 Uhr. — Donnerstag: Im Sturm. Politische Grundsätze. — Freitag: Egmont. Anfang ½7 Uhr. — Sonnabend: Ein Schritt vom Wege.

— Herr Advocat Faisldt theilt uns mit, daß in Folge der Anregung in unserm neulichen Briefkasten die Besitzerin des Priesnitzbades bis auf Weiteres die Benutzung der Sandbäder einzelnen Leidenden auf Ansuchen unentgeltlich gestatten wird. Da der seit fünfundzwanzig Jahren in Function gewesene Badediener vor einigen Wochen verstorben ist, wird jedoch vorausgesetzt, daß die Badenden selbst für die ihnen nöthige Badebedienung sorgen.

— Die Actienbierbrauerei Gambrinus in Dresden war genöthigt gestern eine anderweite außerordentliche Generalversammlung abzuhalten, weil nach Vortrag des Vorsitzenden Dr. Sintenis, das Handelsgericht den die Genehmigung des Kaufvertrags betreffenden Beschluß der constituirenden General-Versammlung nicht eingetragen habe. Und zwar ist dies deshalb nicht geschehen, weil zwar die genehmigende Majorität mehr als ein Viertheil des gesammten Grundcapitals dargestellt habe, nicht aber erwiesen sei, daß die genehmigenden Actionäre mindestens den vierten Theil sämmtlicher Actionäre gebildet haben, wie Artikel 209b des Gesetzes über Actien-Gesellschaften vom 11. Juni 1870 Abs. 3 vorschreibe. Es sind nun bei der vor wenigen Tagen gemachten Einzahlung sämmtliche Zahlende in ein materielles Protocoll eingetragen, die Actien aber bis zur General-Versammlung in Depositum genommen worden. Dadurch ist constatirt, daß die in der General-Versammlung anwesenden 287 Actionäre mit 2070 Actien und Stimmen weit mehr als den vierten Theil der Actionäre bilden. Die General-Versammlung genehmigte ohne Debatte und einstimmig die vorgelegenen Kaufverträge und diesen entsprechend abgeänderten §§ der Statuten. Schließlich wurde sicherheitshalber das Protocoll von allen Anwesenden unterzeichnet.

— Vorgestern Nachmittag traf in Leipzig ein auf Patrouille befindlicher Polizeibeamter im Rosenthale unweit der Waldstraßenbrücke einen Mann, der sich beim Wahrnehmen des Beamten in auffälliger Weise ins Gehölz schlug. Der Beamte ging sofort dem Manne nach und begann denselben zu examiniren, als derselbe ganz plötzlich in die Tasche griff, ein Doppelterzerol hervorzog und sich, ohne daß der Beamte es zu verhindern vermocht hätte, in die linke Brust schoß. Der Mann sank augenblicklich todt zu Boden. Bei Aufhebung des Leichnams durch die Polizei stellte sich heraus, daß der Selbstmörder der Kassengehilfe bei der Leipziger Pferdeeisenbahngesellschaft, Joseph H. aus Mährisch-Trübau in Böhmen, gewesen war. Derselbe hatte sich am vorigen Dienstage aus seiner Wohnung in Reudnitz entfernt und scheint aus Lebensüberdruß den Tod gesucht zu haben.

— In Müdisdorf bei Brand entstand am 22. d. M. Abends Feuerlärm. Es brannte das Dach eines am Wohnhause des Schuhmachermeisters Zänker angebauten niedrigen Schuppens. Glücklicherweise waren Leute aus einem nahen Gesellschaftshause zur Hand, die des Feuers Herr wurden, ehe es auf das Wohnhaus sich fortpflanzte. Brandstiftung wird angenommen.

— Am 23. d. M. ist in Krumhermsdorf im sogenannten Schäfereibrunnen der 72 Jahre alte Auszügler Großmann todt, und zwar im Schlamme desselben erstickt aufgefunden worden, nachdem er einen Tag lang vermißt worden war.

— Verlautbarungen im Handelsregister. Eingetragen Herr Adolph Ernst Engel als Procurist der Firma Gustav Schatte hier. — Die bisher unter der Firma „Germania" bestandene Actiengesellschaft hat sich aufgelöst, und die Herren Dr. jur. Heinrich Eduard Minckwitz, Gustav Philipp und Eduard Müller in Dresden, Elias Karl Gustav Richter in Tharandt und Alexander Hempel in Pulsnitz sind nicht mehr Mitglieder des Vorstandes, sondern Liquidatoren der Gesellschaft.

— Subhastationen am 28. Juli in den Gerichtsämtern Roßwein: Ehregott Münch's Haus in Mooskeim, 1818 Thlr.; Leipzig: Heinrich Müller's und Genossen Haus, 25,400 Thlr; Bautzen: Johann Eger's Schänkengrundstück in Särchen, 1350 Thlr. taxirt.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen. Am 28. Juli finden Einspruchsverhandlungen statt: Vormitt. 9 Uhr wider Robert Emil Linke hier; 10 Uhr in Privatklagsachen der Christiane Juliane verehel. Gutmann und Gen. wider Friedrich August Beyer in Niedergorditz; 11 Uhr in Privatklagsachen der Amalie verehel. Simon wider Rosine Clementine Marie Römus gen. Radobernitzky hier; 11¾ Uhr in Privatklagsachen Julius Bernhard Petzold's wider Heinrich Gustav Hüllemann hier. — Den 29. Juli, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den Tischlergesellen Johann Heinrich Schmidt aus Ansbach wegen Betrugs und Beilegung eines falschen Namens.

— **Elbhöhe in Dresden, 25. Juli Mittags: 2° 10″ oder 1 Met. 37 Cent. unter 0.** — Budweis 1′ 1″ unter 0. — Prag —′ —″ über 0. Kollin —′ 5″ unt. 0. Leitmeritz 1′ 3″ unt. 0.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Eine Uebersicht der von 1844—1872 aus dem preußischen Staate ausgewanderten Individuen beziffert dieselben vom 1. October 1844 bis dahin 1845 auf 9239, im Jahre 1855 auf 19,124, im Jahre 1860 auf 15,498 und 1870 auf 40,643 Personen. In dem gleichen Zeitraume eingewandert sind in den preußischen Staat 108,260 Personen.

Der deutsche Kaiser hat dem Intendanten der Occupationsarmee in Frankreich, Engelhard, eine außerordentliche Remuneration von 30,000 Thlr. zu bewilligen geruht.

In militärischen Kreisen hört man nur allgemeine Betriedigung über die Pflichttreue, mit welcher von Seiten der bairischen Kriegsverwaltung die Gleichartigkeit der Institutionen des Reichsheeres ins Werk gesetzt wird. Jetzt ist auch dort das Sanitätswesen ganz nach dem Muster des übrigen Reichsheeres eingerichtet. In der großen bairischen Gewehrfabrik in Amberg wird wacker an Herstellung von Mauser-Gewehren gearbeitet. Uebrigens wird für die Uebergangszeit von Berlin aus kameradschaftliche Aushilfe geleistet werden. An den Belagerungs- und Sprengarbeiten zu Graudenz nehmen auch bairische Offiziere Theil, und es ist schon davon die Rede gewesen, ob man nicht umgekehrt preußische Artillerieoffiziere zu den großen Schießübungen der bairischen Artillerie auf dem Lechfelde bei Augsburg entsenden sollte.

Bei Graudenz finden großartige Artillerieschießübungen, verbunden mit Sprengung der Festungswerke, statt. In dem Zeltlager, welches dort aufgeschlagen ist, ist, wie man uns von dort meldet, unter den Mannschaften des 5. Fußartillerieregiments die Cholera ausgebrochen, und zwar, wie berichtet wird, in Folge der schlechten Unterbringung der Truppen; Zelte, Trinkwasser, Lagerutensilien — Alles soll mangelhaft sein.

In der in München beendeten Schwurgerichtsverhandlung gegen den Grafen Holnstein (ehemaligen Inhaber einer Dachauer Bank) und Genossen wegen betrügerischen Bankerotts sind, die Angeklagten Graf Holnstein, Schneider Knipper und Metzger Brod von den Geschwornen dieses Verbrechens schuldig erkannt und von dem Gerichtshofe zu je 1 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt worden. 3 Monate dieses Strafmaßes wurden als durch die Untersuchungshaft bereits verbüßt erachtet.

Swinemünde, 22. Juli. Das Postdampfschiff des Baltischen Lloyd, „Franklin", Kapt. E. Dehnicke, traf heute Abend 7 Uhr wohlbehalten hier ein.

Oesterreich. Das Ministerium hat den Fehler der politischen Behörde gut gemacht und hat die Auflösung des politischen Vereines in Eger als nicht gerechtfertigt erklärt. — Gleichzeitig mit der Nachricht aus Eger kommt ein Dementi bezüglich der Candidatur Stremayr's in Feldbach. Es wird versichert, daß der Unterrichtsminister nie daran gedacht habe, in dem clerikalen steierischen Wahlbezirke zu candidiren.

Frankreich. Die Erklärungen, welche der Unterrichts-Minister Batbie am 22. Juli über die Stellung der Regierung zur Kirche gegeben, verdienen eine nähere Erwähnung, da der Minister nicht aus eigenem Antrieb sprach, sondern der Ministerrath ihn beauftragt hatte, die Gelegenheit zu ergreifen, um gegen die Anklage zu protestiren, daß die Regierung eine clericale sei. Es ging in der betreffenden Sitzung wieder äußerst unterhaltend her, was folgender Bericht beweisen mag. Minister Batbie sagte: Man sucht uns nicht als eine Regierung darzustellen, welche entschlossen ist, die religiösen Interessen zu begünstigen, zu beschützen was wahr ist (rechts: sehr gut!), sondern als eine clericale Regierung. (Links: Das sind Sie auch! Das sind Sie auch! Rechts und im Centrum Widerspruch.) — Emil Bouchet: Man sagt es mit Recht. — Batbie: Nicht mit Recht, m. H., denn man hat niemals Recht, wenn man lügt. (Rechts: Sehr gut! Sehr gut!) — Emil Bouchet: Ich verlange das Wort. — Batbie: Das Wort Clericalismus, m. H., wir wissen, warum man es in Anwendung bringt: man will durch dieses Wort Alles erregen, was beunruhigt werden kann; man will die Erinnerungen an die Unduldsamkeit wachrufen (rechts: sehr gut!), um Befürchtungen vor Acten zu erregen, an die Niemand denkt. Wahr ist, daß wir die religiösen Interessen zu beschützen suchen, und die religiöse Freiheit ist für uns das erste dieser Interessen. (Beifall rechts.) — Eine Stimme links: Und der Syllabus? (Tumult rechts und im Centrum.) — Batbie: Weder Ausschluß noch Unduldsamkeit, sondern unparteiischen Schutz für die religiöse Freiheit Aller. (Sehr gut! rechts.) Und jetzt, m. H., wo Sie unseren Gedanken kennen (Unterbrechungen links), gestatte ich Niemandem, denselben anzuzweifeln. (Beifall rechts. — Ein Mitglied auf der Bank neben der Commission: Bis Sie denselben wieder ändern. — Einanderes Mitglied: Es ist Ihr heutiger Gedanke, aber weder der von gestern, noch der von morgen!) — Graf de Maillé (auf der Bank der Commission): Herr Präsident! Es befinden sich neben uns nicht zur Commission gehörige Collegen, welche unterbrechen, so daß man glauben kann, die Commission unterbreche den Minister. (Rechts: Setzen Sie sich auf Ihre Plätze!) — Präsident: Die Discussion wird erst dann fortgesetzt werden, wenn die Mitglieder, welche sich neben der Commission befinden, auf ihre Plätze zurückgekehrt sind. (Diese Mitglieder leisten der Aufforderung Folge.) — Batbie: Nach diesen Erklärungen bitte ich Sie, den Gesetzentwurf anzunehmen. Ich glaube, daß Sie es in voller Sicherheit thun können. (Zahlreicher Beifall. Beim Herabsteigen von der Tribüne wird der Minister von der Rechten beglückwünscht.) Selbstverständlich haben die ärmlichen Erklärungen des Unterrichts-Ministers, der, wie er sagte, nicht allein für die Kammer, sondern auch für das große Publikum sprach, nicht im Geringsten befriedigt. Die von ihm unter dem stürmischen Beifall eines Theiles der Rechten gegebene Versicherung, daß die Regierung keine clericale sei, sondern nur die religiösen Interessen beschütze, mit anderen Worten die Uebergriffe der Jesuiten und ihres Anhanges befriedige, war nicht geeignet, den Glauben zu verscheuchen, daß die, welche heute in Frankreich regieren, die ergebenen Werkzeuge der ultramontanen Geistlichkeit sind.

Nachrichten aus Mézieres (im Ardennendepartement) zufolge haben dort in vergangener Nacht unruhige Bewegungen stattgefunden. Zahlreiche Hochs auf Thiers, aber auch Hochs auf Gambetta und die Commune wurden ausgebracht. Die Polizei machte einige Angriffe auf die Menge. Verschiedene Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Ruhe ist wieder hergestellt.

Italien. Der Papst hat in dem am 25. Juli stattgehabten Consistorium 22 Bischöfe ernannt, und zwar 5 für Italien, 5 für Frankreich (Aix, Chambery, Tarbes, Nevers und Amiens), 5 für Buenos-Aires, Irland und Australien (Adelaide) und 7 in partibus infidelium. Der Papst erklärte in seiner Allocution das italienische Klostergesetz als gegen das natürliche und das Menschenrecht verstoßend, wies auf die von der Kirche in ähnlichen Fällen verhängten Strafen hin und empfahl Gebete, um das Aufhören der Leiden der Kirche zu erflehen.

Spanien. Was die Fortschritte der Carlisten anbelangt, so wird ihre Macht vielfach zu hoch angeschlagen. Wie ungestört die Scharen des Prätendenten auch zwischen Pyrenäen und Ebro auf dem platten Lande hausen, so ist es ihnen noch immer nicht gelungen, auch nur eine größere Stadt in ihrem Besitze zu halten. Selbst aus dem eroberten Igualada sind sie alsbald wieder abgezogen und das Fort von Estella ist noch nicht von ihnen eingenommen. Südlich vom Ebro aber ist, mit Ausnahme einiger Banden, die active Streitmacht der Carlisten gleich Null, ihr Anhang gering.

Neulich hieß es, bei dem Carlisten-General Elio befänden sich acht deutsche Offiziere. Die Franzosen witterten bei dieser Nachricht gleich Unrath, sie erkannten mit ihrer geübten Spionenspürnase sofort, daß diese verfluchten Prussiens nur den Zweck haben könnten, das französisch-spanische Grenzgebiet zu studiren, um — ja, wahrscheinlich um bei späterer Kriegsgelegenheit von Deutschland her auf dem wenn auch noch ungewohnten Wege der Pyrenäen in das verrathene Frankreich einzubrechen. Bei Moltke und Bismarck muß man auf die abgefeimtesten Listen gefaßt sein, sie wären unritterlich genug, dem Gegner in den Rücken zu fallen. Nun, Nachforschungen haben die tröstliche Gewißheit gegeben — wenigstens lesen wir so im Imparcial, — daß sich bei den Carlisten nur ein Preuße befindet, „ein nassauischer Baron Ricardo Dungben de Treimsfeld, der, weil er einen bairischen Offizier im Zweikampfe getödtet, zu fünfzehn Jahren Gefängniß verurtheilt worden und nach Frankreich geflohen war."

Wie sich die „Agence Havas" aus Madrid berichten läßt, hätte der Insurgentengeneral Contreras in Cartagena gedroht, ein dort vor Anker liegendes preußisches Handelsschiff mit Beschlag zu belegen, wenn die Zurückgabe des von der Panzer-Fregatte „Friedrich Karl" weggenommenen Piratenschiffes „Vigilante" und des an dessen Bord befindlichen Deputirten Galvez nicht erfolgen sollte. Das weitere Gerücht, daß die Insurgenten sich des dortigen deutschen Consuls als Geißel bemächtigt hätten, wird der „Agence Havas" als unbegründet bezeichnet. Nach aus Carlistischer Quelle stammenden Nachrichten hätte die aus den sogenannten Intransigentes bestehende Minorität der Cortes sich dafür entschieden, nach Cartagena überzusiedeln und mit Hilfe von Contreras der Madrider Regierung gegenüber eine besondere Regierung zu bilden. — Nach aus Cartagena eingelangten Nachrichten soll der Insurgentengeneral Contreras ein Memorandum an die auswärtigen Mächte gerichtet und sich darin selbst als Chef der Armee zu Wasser und zu Lande bezeichnet haben. In Betreff des durch die deutsche Panzer-Fregatte „Friedrich Karl", Kapitän Werner, bei Cartagena weggenommenen und von den Cortes für ein Piratenschiff erklärten Insurgentendampfers „Vigilante", welcher die rothe Flagge führte und bewaffnet war, wird bestätigt, daß derselbe sofort von dem deutschen Schiffe nach Gibraltar geschickt wurde.

Türkei. Man erinnert sich der scandalösen Scenen, deren Schauplatz im April d. J. die heilige Geburtsstätte in Bethlehem war, wo es anläßlich der neu herzustellenden Vorhänge zu einer blutigen Schlägerei zwischen lateinischen und griechischen Klerikern kam. Die Pforte sendete damals Zivver Bey als Specialcommissar nach Jerusalem, um diese Angelegenheit zu schlichten. Nun hat dieser Commissar seine Mission beendigt und mit den streitenden Parteien einen Friedensvertrag abgeschlossen, der jetzt der Pforte zur Sanctionirung vorliegt. Die wesentlichen Bestimmungen dieses Pactes sind folgende: Diejenigen griechischen und lateinischen Geistlichen, welche activen Antheil an jenen Scenen hatten, die dermaligen Oberen und Priester der Convente zu Bethlehem werden abgesetzt oder transferirt; die Vorhänge vor der Geburtsgrotte nächst dem Südthore werden von den Lateinern angefertigt und ihre Anbringung geschieht durch die türkische Regierung; der Altar, dessen Besitz sich die Armenier und Lateiner streitig machten, wird den Letzteren zugesprochen; der Altar der Lateiner, der bei jener Schlägerei zertrümmert wurde, wird auf Kosten der Pforte hergestellt; die Helenen-Kirche (genannt die Kirche der Säulen) bleibt Eigenthum der Griechen; die Lateiner behalten das Durchzugsrecht, doch wird ihnen nicht erlaubt, Litaneien zu singen und Processionen durchzuführen; die Vorhänge, welche bei jenem Exceß vernichtet wurden, werden bis auf weitere Verfügung der Pforte durch gewöhnliche Leinenvorhänge ersetzt. — Es heißt, daß die beiden Patriarchen von Jerusalem sich mit diesem Uebereinkommen einverstanden erklärten.

China. Der Kaiser von China hat am 29. Juni zum ersten Mal die Gesandten von Großbritannien, Rußland, Amerika, Frankreich und den Niederlanden in feierlicher Audienz empfangen. Der russische Gesandte verlas eine Adresse in französischer Sprache, welche der Dolmetscher der deutschen Legation, ein Herr v. Bismarck, ins Chinesische übersetzte. Jeder Gesandte legte sodann sein Beglaubigungsschreiben auf einem vor dem Kaiser stehenden Tisch nieder, worauf Se. Majestät in der Mantschu-Sprache auf die Adresse einige Worte sagte, welche Prinz Kung knieend ins Chinesische verdolmetschte. Bei der Audienz waren einschließlich der Prinzen achthundert Mandarinen zugegen. Die Mitglieder Tsungli Yamen (auswärtiges Amt) escortirten die Gesandten nach Peking. Die Straßen waren mit Menschen gefüllt. Unter den Europäern herrscht große Unzufriedenheit über die Fassung des das Audienzrecht gewährenden Edicts. Herr de Geoffroy, der französische Gesandte, überreichte in einer späteren Unterredung mit dem Kaiser am nämlichen Tage eine Note bezüglich des Tient-sin-Massacre. Diese Audienz bezeichnet die Times wohl mit Recht als epochemachend in der Geschichte Chinas; während dieselbe den zunehmenden Einfluß der Europäer constatirt, wird sie zugleich dazu beitragen, den Sohn des Himmels zu einem gewöhnlichen Monarchen in den Augen seines eigenen Volkes zu erniedrigen.

Feuilleton.

† Aus früheren Saisons ist die am Freitag im Sommertheater neu einstudirt gegebene Offenbachiade „Blaubart" bekannt. Die Geschichte des blaudärtigen Weibermörders mit dem Ueberguß von Offenbach'scher Mirlitons-Musik hatte wieder ein zahlreiches Publikum angezogen, welches zunächst in nicht geringe Indignation über das über eine Viertelstunde lange Verzögern des Beginnes der Vorstellung gerathen war, sich aber dann durch die lustig-kecke Boulotte des Fräulein Hänsel und den komisch-tyrannischen König Bobèche des Herrn Rebmüller wieder zu lautester Heiterkeit und kräftigen Beifallsbezeugungen bewegen ließ. Leider ist gerade der Blaubart selbst sehr ungenügend besetzt; Herrn Schulz's Gesang wirkt keineswegs angenehm, die Tonbildung ist eine unschöne und die Aussprache nichts weniger als gutes Deutsch, wozu noch kommt, daß ihm die Stimme stellenweise ganz versagt. Es scheint, nach den wenigen Sätzen zu urtheilen, die man hörte, als ob Herr Fleischmann, der den Prinzen Saphir sang, eine viel gesündere Stimme besitze, als Herr Schulz. Fräulein Wieland als Königin, Fräulein Spangenberg als Prinzessin und Herr Freymüller als Alchymist waren recht hübsch. — Ueber das berühmte schwedische Doppel-Vocal-Quartett, welches heute in der Nachmittags-Vorstellung zum ersten Male auftritt, schreibt das Berliner Tageblatt: „Im Woltersdorff-Theater wurde in vergangener Woche dem Publikum durch das dreimalige Auftreten eines schwedischen Doppel-Vocal-Quartetts aus Stockholm ein ganz besonderer Genuß zu Theil, den Sängern selbst aber, die sich durch treffliche Stimmen, durch Reinheit, Correctheit, eigenthümliche Schönheit und Innigkeit des Gesanges auszeichneten, rauschender Beifall. Zu den besten der producirten Piecen gehörte das „Frühlingslied" von Ahrendson, „Waldandacht" von Abt, „Abendroth" von Schäffer und ein Tenorsolo mit Chor von Laurin „Zum Vaterlande". — In der heutigen Abend-Vorstellung kommt wieder die rasch beliebt gewordene Posse „Der Registrator auf Reisen" zur Aufführung, mit, wie wir hören, neuen localen Witzen bereichert.

† Aus Aachen wird unterm 18. d. geschrieben: „Seit unserm ersten Bericht über die heurige Sommeroper, so heißt es in dem jesuitischen Blatte „Echo der Gegenwart", wohnten wir noch den beiden Montagsvorstellungen voriger und dieser Woche bei und trafen dabei zufällig auf die beiden Tendenzopern „Jüdin" von Halevy und „Hugenotten" von Meyerbeer, welche diese beiden Juden in Verbindung mit ihren „liberalen" Librettisten zur Zeit ausgedacht und mit dem raffinirtesten Glanze in Scene gesetzt haben, um im Widerspruche mit der wahren Geschichte die Katholiken zu beschimpfen, dagegen Juden und Protestanten mit einer gewissen Glorie zu umgeben. Unter Mithilfe der „Liberalen" aller Länder sind diese Opern auf allen Theatern unzählige Male gegeben worden und haben ihrerseits mit dazu beigetragen, alle die Ungerechtigkeiten vorzubereiten, unter denen die Katholiken heute zu leiden haben. Und die städtische Verwaltung von Aachen ist mehr oder weniger mitschuldig an dieser Corruption, welche ein von ihr subventionirtes Theater verbreitet." Danach zu urtheilen, sollen Meyerbeer und Halevy quasi das Fundament zu den neuen Kirchengesetzen erlassen haben, und ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß bei der Composition unseres Stadtrathes, resp. des daraus hervorgegangenen Theater-Comités diese beiden Opern als nicht opportun in heuriger Zeit von der Regie unserer Bühne verschwinden; ein schöneres Testimonium könnten sich unsere Römlinge gewiß nicht ausstellen.

† Die Besitzer des Theaters Drury Lane zu London haben im abgelaufenen Jahre 8583 Pfd. Sterl. eingenommen und 7056 Pfd. Sterl. ausgegeben. Das Theater wurde für die nächsten fünf Jahre gegen eine jährliche Miethe von 6500 Pfd. Sterl. an den hiesigen Director verpachtet. Dieser gedenkt die Saison am 20. September mit der Aufführung von Shakespeare's „Antonius und Cleopatra" zu eröffnen. Das Drama ist jedoch gänzlich abgeändert und verkürzt. Statt der auf fünf Acte vertheilten 33 Scenen des ursprünglichen Stückes wird das zur Ausführung kommende nur aus zwölf auf vier Acte vertheilten Scenen bestehen. Auf Einheit der Zeit und des Ortes ist besondere Rücksicht genommen, und der Schauplatz der Handlung im ganzen ersten, dem dritten und vierten Acte ist Egypten, im zweiten Rom. Die Scenerien sollen großartig werden. Für die Schlacht bei Actium zwischen den römischen und egyptischen Schiffen wird die ganze große Bühne mit den neuesten Apparaten benützt werden. Am glänzendsten versprechen der Tempel der Isis und das von Shakespeare so prachtvoll beschriebene Boot der Cleopatra zu werden.

† Auf der Laurentianischen Bibliothek befindet sich, wie aus Florenz geschrieben wird, seit Kurzem eine literarische Reliquie von höchstem Interesse, Fragmente der Itala, der ältesten lateinischen Bibelübersetzung, die von Hieronymus bei der Redaction der Vulgata benutzt wurde, enthaltend. Leider sind es nur spärliche, durch die Zeit und durch die Sorglosigkeit der Besitzer fast unlesbar gewordene Bruchstücke, aber der Codex, dem sie angehört haben, stammt ohne Zweifel aus dem fünften, vielleicht aus dem vierten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Pergamentblätter sind purpurroth gefärbt; sie enthalten in zwei Columnen in Schriftzügen, welche mit denen des berühmten Codex Amiatinus übereinstimmen und nur etwas mehr gerundet sind, Bruchstücke aus dem Evangelium des Johannes.